

Himmliches Hauptquartier für Stadt-Flaneure

WELTERBE Das jüngste Juwel der Regensburger Hotellerie ist ein schmales Haus aus dem 12. Jahrhundert. In sieben Zimmern kommen Gäste der Geschichte ganz nah.

VON MARIANNE SPERB, MZ

REGENSBURG. Die Regensburger leben gern in ihrer Stadt. Aber es gibt Momente, in denen man unbedingt wünscht, woanders daheim zu sein: Dann wäre man Tourist und könnte sich ein Zimmer nehmen im „Blauen Turm“. Das schmale Haus – es beansprucht keine zehn Meter Front an der Tändlergasse – hat großen Charme und bald wohl viele Liebhaber. Die MZ machte vor der Eröffnung einen Rundgang.

Das Gebäude aus dem 12. Jahrhundert döstete lange Zeit ohne zukunfts-trächtige Nutzung vor sich hin, war mal als Asylantenheim im Gespräch und wurde über die Jahre immer baufälliger und unansehnlicher. Wegen des hohen Sanierungsaufwands, der geringen Nutzfläche und wenig lukrativer Renditeaussichten traute sich kein Bauherr den Fall zu. 1999 kauften Nachbarn die Immobilie: Die Familie Helmberger, die vis-à-vis ihr Hotel „Münchner Hof“ hat. Am 1. Mai 2011 beginnt ein neues Kapitel in der langen Geschichte des Turms: als schöne Adresse für Stadt-Flaneure.

Jede Nische verlangt Maßarbeit

Eine Woche vor der Eröffnung geben sich die Handwerker und Dienstleister in der Tändlergasse die Klinke in die Hand. Ein Herr notiert die gewünschte Farbe für die Überdecken der Betten, ein Elektriker hat da noch eine Frage, in einem Zimmer fehlt der Wandsafe, das Telefon klingelt, im Keller sind Techniker zu Gange, hundertundein Detail sind noch zu klären. Ganz oben, im Turmzimmer, montiert Schreiner Matthias Mirtes eine Kleiderstange. „Im Großen und Ganzen“, sagt er, „lief bisher alles erstaunlich gut.“

Ein Haus mit mehreren hundert Jahren auf dem Buckel hat seine Macken. Keine Wand ist gerade, die Decken haben bis zu zehn Zentimeter Gefälle, jeder Fleck verlangt Maßarbeit. Der Schreiner ging anfangs mit einem Lasermessgerät jede Nische ab, um die Türen und Paneele später, vor Ort, nur noch minimal anpassen zu müssen. „Verflucht schwierig“, sagt Mirtes, „war's nur mit diesem einen Bett. Da ging's tatsächlich um fünf Millimeter, damit es durch die Tür passte.“

Eine Herzenssache

Kathrin Fuchshuber überlegte und rechnete fünf Jahre lang, bevor der Umbau im Januar 2010 begann. „Eine strategische Entscheidung war das nicht“, erinnert sich die Hotelchefin, „eher eine emotionale“. Geschätzt eine gute Million Euro Investition für sieben Zimmer – das ist halt mehr eine Herzenssache als ein Geschäft.

Die Unternehmerin und ihr Architekt Peter Kränkel vom Büro Wittmann setzten auf ein konsequent zweigleisiges Konzept: die Substanz des 12. Jahrhunderts erhalten, wo möglich, und mit Ausstattung des 21. Jahrhunderts strikt dagegen halten. Jedes der sieben Zimmer hat einen besonderen Namen und eine eigene kleine Geschichte. „Unsere Gäste“, sagt die 48-Jährige, „lieben nämlich Geschichten.“ Der „Blaue Turm“ ist voll davon.

Die quadratischen Ziegel der Böden, die frühere Hausbewohner ausgelegt haben, decken heute die Fensterbretter. Die schönen alten Holzfenster mit den sanft gebuckelten Scheiben blieben erhalten; sie öffnen den Blick zum Dom, zum Neupfarrplatz, zum Goldenen Turm. Wandnischen, Steinbögen und uralte Balken aus der Entstehungszeit begleiten durchs Haus. Und an einem originalen Türstock, der es kaum über 1,70 Meter schafft, kommen Gäste der Geschichte sehr nah.



Das Turmzimmer in der dritten Etage: Der sechs Meter hohe Raum ist das Prunkstück im „Blauen Turm“. Die Fenster öffnen den Blick zum Dom, zum Neupfarrplatz, zum Goldenen Turm. Die Ausstattung ist typisch fürs ganze Haus: Leuchtende Farben, historische Balken, Eichenböden und futuristische Lampen. Alle Fotos: © Martin Meyer

EINE FAMILIENTRADITION

► **Kathrin Fuchshuber** lebt eine Familientradition. Ihre Mutter Karin Helmberger wuchs fünf Schritte vom „Blauen Turm“ entfernt auf, im „Münchner Hof“, dem Hotel ihrer Eltern Hans und Emma Wanninger, das 1937 eröffnete. Anfang der 1950er stieg Karin Helmberger selbst ins Geschäft ein.

► **Karin Helmberger** etablierte den „Münchner Hof“ als verlässlich gutes Vier-Sterne-Haus. Touristen, Geschäfts-

reisende und Theaterleute wohnen hier. Die Dankadressen der Gäste füllen ein hübsches Buch. Superlative sind da versammelt, wie „absolut vorbildlich und freundlich-perfekt“, aber auch Kritisches mit hohem Schmunzel-Wert – wie der Eintrag einer Frau, die sich beschwerte: „Als Dame habe ich hier eine Duschhaube vermisst.“

► **Die Hotelgeschäfte** führt jetzt die Tochter: Kathrin Fuchshuber wechselte

nach 27 Jahren im Kommunikationsdesign die Branche. Nach aufreibenden Aufbau-Jahren in ihrer Agentur in München und nach zehn Jahren als Kreativ-Direktorin im Unternehmen ihres Bruders Johannes Helmberger, in der Graphischen Kunstanstalt Fr. Ant. Niedermayr, beginnt die 48-Jährige nochmal neu, als Quereinsteigerin. „Das sind die besten“, sagt die Mutter. „Die sind nämlich nicht betriebsblind.“

Die Einrichtung spiegelt die Gegenwart. Jedes der sieben Zimmer hat ein eigenes Farbkonzept. Betten und Vorhänge leuchten in Saphirblau, Orange oder Himbeere. Sessel und zierliche Sofas tragen Alcantara-Bezüge, offeneporige Eiche belegt die Böden, die Wandschränke sind verkleidet mit satiniertem Glas, die Bäder ausgestattet mit Mosaik und Solnhofenplatten, die sich unter den Fußsohlen anfühlen wie sandige Seide. Eine ausgeklügelte Beleuchtung bringt Flair und futuristischen Kick. Die Leuchtkörper aus Plexiglas oder glänzendem Metall sehen aus, als gehörten sie zu Raumschiff-

Enterprise. Ein besonderes Stück hängt in dem Brombeer-Zimmer, das nach einem Burggrafen und Minnesänger benannt ist: Dort entfaltet ein Lüster, je mehr er sich nach dem Einschalten erwärmt, ganz gemächlich an die zwei Dutzend Lichtblüten. „Schau dir das an“, sagt Kathrin Fuchshuber. „Ist das nicht eine Wucht?“

Die Krönung ist Nummer 14/7: Das sechs Meter hohe Turmzimmer in der dritten Etage schenkt Aussicht in alle Richtungen – ein himmlisches Hauptquartier für Regensburg-Besucher.

Der „Blaue Turm“ sollte schon zum Christkindlmarkt 2010 bereit sein für

Gäste. „Aber den Termin haben wir uns im August abgeschminkt“, erzählt Fuchshuber. „Da standen wir ja noch hart in Verhandlungen mit den Denkmalpflegern.“ Die Bauherrin und die Behörde fanden am Ende zusammen: Für das Projekt wurde die hundertprozentige Denkmal-Abschreibung gewährt.

Die ersten Gäste hatte der „Blaue Turm“ bereits Mitte April. Ein Paar fand im „Münchner Hof“ keinen Platz mehr. Kathrin Fuchshuber bot den Touristen umstandslos eins der ersten gerade fertig sanierten Zimmer im Turm an. Die beiden Herrn fühlten



Kathrin Fuchshuber in einem historischen Türstock: „Wir wollten möglichst viel Substanz erhalten.“



Eins der Bäder: Mosaikboden, schöne alte Holzfenster



Die Hotelbranche ist Familientradition: Karin Helmberger (rechts) und ihre Tochter Kathrin

MORGEN IN DER MZ

DIE TÄGLICHE REPORTAGE

40 Jahre steht das Kino am Ostentor

40 Jahre Kino am Ostentor: Die MZ begab sich zusammen mit dem Kinomann Werner Hofbauer auf eine Zeitreise von der Boomzeit des cineastischen Traditionshauses in den 70er-Jahren bis heute.

sich offenlich wohl, so Fuchshuber. „Als nächstes wollen sie im Brombeer-Zimmer schlafen.“

Ein paar Tage vor der Eröffnung geht Martin Meyer mit seiner Ausrüstung durchs Haus und macht aktuelle Fotos für die Homepage und die Hotel-Broschüre. Anna Fuchshuber spielt Model. Ihre Schwester Emily Fuchshuber (10) ist die Werbebotschafterin für das Mutterhaus „Münchner Hof“, Anna übernimmt die Rolle jetzt für den „Blauen Turm“. Die 15-Jährige ist schwer begeistert von dem Hotel, erzählt die Mutter. „Sie hat schon gefragt, wann wir hier einziehen.“